

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 79 (1953)

Heft: 13

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS KOMMENTIERT

Wenn einer mit einer Sache, die neu eingeführt wird, nicht einverstanden ist, muß er sich in der Regel den Vorwurf der Konservativität gefallen lassen. Wer gegen die Television ist, ist konservativ. Wer den Spielsalon nicht liebt, ist konservativ. Und so fort. Man macht den Zögerer meistens darauf aufmerksam, daß seine Meinung damit widerlegt werde, daß das Neue eben doch komme.

Als ob der Sieg einer Sache für den Wert der Sache spräche. Als ob nicht manches sich eingelebt hat, was nie seine Güte, nie seinen inneren Wert bewiesen hat.

Da erinnere ich mich an einen Ausspruch Rodins. Als er das erste Auto erblickte, rief er aus: «Ach, von jetzt an werden die armen Insekten in dem Benzinruch sterben müssen!» Das war ein sehr naiver Ausspruch, und ich höre das Hohngelächter der Techniker, die sich über die Einfältigkeit Rodins vor Lachen den Bauch halten. Gewiß, der Ausspruch war naiv, aber er war nicht einfältig. Gewiß, das Auto hat sich trotz Rodin durchgesetzt.

Aber: Rodins Ausspruch hat trotz seiner Naivität, oder vielleicht gerade deswegen, etwas Prophetisches. In der Tat hat das Auto, hat die Technik zu etwas, wie soll man sagen, Tödlichem geführt. In der Tat hat Rodin etwas vorausgesehen: nämlich daß Technik lebendiges Leben umbringt. Und mit den Insekten hat Rodin zum Ausdruck bringen wollen, die Technik zerstöre nicht nur Leben gemeinhin, sondern feinorganisiertes Leben. Vielleicht meinte er, daß eine gewisse Technik die feineren Regungen der Menschen gefährde. Ist das so naiv? Ist das so kindlich?

Also was ich sagen will: Wenn große Menschen mit kindlichen Aussprüchen sich gegen gewisse Modernitäten wenden, soll man sich nicht in erster Linie mit der Hochnäsigkeit des fortschrittswütigen Menschen über die Einfältigkeit und Kindlichkeit der Einwände lustig machen, sondern man soll darauf achten, ob hinter diesen scheinbar naiven Einstellungen nicht eine große Ahnung, etwas Prophetisches verborgen ist.

Diejenigen, die bei der Erfindung der Eisenbahn meinten, das rasche Tempo

wirke tödlich, haben so unrecht nicht gehabt. Diejenigen, die bei der Erfindung des Films meinten, jetzt überfresse sich dann die Menschheit an Bildern, ach, so ganz unrecht haben sie nicht gehabt. Ja, in den Naivitäten großer Geister verbirgt sich oft wahrhaft Prophetisches.

★

Irgendwo sind die Hausfrauen zu einem Backkurse eingeladen worden. Die Bäckermeister von Steckborn wenden sich nun an die Öffentlichkeit und beklagen sich über gewisse Bemühungen, die Hausfrau zur Konkurrentin des Bäckers zu machen. Wohin führt das, rufen sie aus, wenn die Hausfrau dem Bäcker Konkurrenz macht; wenn sie, statt das Süße beim Bäcker zu kaufen, es selber herstellt! Die Bäcker von Steckborn sagen zwar ausdrücklich, daß sie sich nicht gegen den Kuchen, die Obsttorte oder die Guetzli, die man zu Hause bakt, wenden, sondern gegen die überbordenden Anstrengungen des Großhandels, wie etwa der Backpulverfirmen, die Backkurse für Hausfrauen durchführen. Wir wollen den Aufruf der Steckborner Bäcker gewiß nicht lächerlich machen. Wir wollen auch nicht auf dem Satz in diesem Aufruf herumreiten, der da heißt: «Wir wissen sehr gut, daß wir den Hausfrauen das Hausbacken nicht verwehren können», auf diesem Satz, von dem man nicht zu Unrecht sagen dürfte, er sei ein klein wenig anmaßend ... denn das will die ganze Welt doch ohne weiteres hoffen, daß von den Bäckern keinerlei Anstrengungen unternommen werden, den Frauen das Hausbacken zu verwehren.

Die Bäcker von Steckborn mögen im Falle dieses durch eine Backpulverfirma veranstalteten Kurses in ihren Interessen wirklich beeinträchtigt werden ... aber im Prinzip müssen wir uns dagegen wehren, daß man die Hausarbeit, die gute, brave Hausarbeit, das alte gute Backen im Hause, als eine gegen einen Berufstand gerichtete Konkurrenz hinstellt. Nein, wir möchten eher sagen, es sei alles zu tun, damit dieses Hausbacken nicht aussterbe. Man kann gefärbte Eier im Laden kaufen, das Fasnachtsküechli

ist in jedem Laden zu haben. Die individuelle Kunst der Hausküche wird an die Konfektion ausgeliefert. Wer wollte einer Hausfrau es verwehren, wenn sie bei großer Ueberlastung Dinge im Laden kauft, die sie früher am Küchentisch selber hergestellt hat. Aber man soll immer im Auge behalten, daß die Aufforderung an die Hausfrau, Hausarbeit zu unterlassen, nicht ins Schrankenlose wachse. Es verschwindet viel Poesie aus der Küche, wenn sie nur noch aus Tuben, Büchsen und Zellophansäcken besteht. Wer zwischen dem Spalt der Küchentüre die schönen Bilder erhascht hat, wie seine Frau mit der Tochter am Tische werken und auf die Feste und Feiertage alle, in der Familie zur Tradition gewordene Handarbeit verrichten ... der möchte im Gedanken, daß solches immer mehr schwenden solle, eine ehrliche Träne weinen.

Morgenwelt

Ich schlendre durch die Morgenwelt, ein wenig fröstelnd und benommen; der Horizont hat sich erhellt, bald muß Aurora strahlend kommen.

Und schon erwacht der junge Tag! Ein Himmelsstreifen färbt sich blauer. Die Amsel schlägt im Schwarzdornhag. Der Wind pfeift einen Gassenhauer.

Dann lärmten frech die ersten Spatzen. Ein Milchmann geht von Haus zu Haus. Nach Hause pföteln sanft die Katzen. Das erste Tram fährt rasselnd aus.

Und ein Motor beginnt zu knattern! Le jour se lève — erwacht und wie! Mit Hupen, Knallen, Zischen, Rattern, kurz: die Motorenpoesie ...

Peter Kilian

KALODERMA
Gelee
NIE MEHR RAUHE HÄNDE
100% Schweizer Produkt Kaloderma AG. Basel

PORT & SHERRY
Die edelste Frucht?
Die Weintraube!
Der vollendete Porto?
SANDEMAN
BERGER & CO., LANGHAU / BERN

Präzision Eleganz
Fortis
DIE BEGEHRTE ARMBANDUHR
Nur im guten Uhrengeschäft erhältlich